

Spiegel

Es beginnt mit einem Biss
 einem vorsichtigen Einverleiben
der säuerliche Geschmack wie eine Scherbe
 aus dem Himmel gebrochen und sich die Adern damit geöffnet die Adern
und mit ihnen die Augen: schaut, es gibt Alternativen
dieses Verstehen rinnt die Speiseröhre hinab klar und schneidend
 sämtliche Vorstellungen von wegen Liebe durchtremmend
Gott ist ein Totengräber glaubt es mir er schaufelt
bis ein Loch in euch ist schwarz und feucht und da legt er sich rein: als Lüge
 von wegen Auferstehung von wegen Hoffnung
also lieber den Apfel in der Hand als brennendes Holzsplit
 lasst es nicht fallen nein werft es zielt damit auf etwas mächtiges befehlendes
etwas gläsernes wolkiges
 was habt ihr schon zu verlieren?
 als Paradiesvogel in der Hölle oder als glimmende Kohle
am Ufer des Flusses von Milch und Honig verstärkt jeder weitere Biss den Hunger
 da sich das Leben in den Augen des anderen festkrallt und blitzt und lockt
 könnt ihr solange vertieft ins Blätterrauschen ausharren wie es nur Liebespaare tun
wählt Apfel und Schönheit Apfel und Vergänglichkeit
 an stillverschwiegenen Orten sich in einer Vehemenz lieben
die die Welt dort draußen formt: laut undurchsichtig zerstörend
der Apfel ein Spiegel
 der im Wald hängt und auf euch wartet
 ihr beide genügt
 diesen Spiegel zu zerschlagen und endlich ganz zu sein
in Verstecken wo Wald und Himmel implodieren
 zu Vogelfirren Flügelschatten
beißt ihr in den Apfel und dadurch in das Fleisch des Anderen
im Mund das Wissen um die Schönheit dieses zweiten Menschen

[Robert Prosser]

Hintergrund

„Wenn er in seiner Biografie angibt, dass er aus dem „Tiroler Alpmassiv“ stammt, meint er das auch so. Wichtig ist nicht der Ort, in dem er aufgewachsen ist, sondern das Gebirge, das die wuchtige Fassade abgibt, an dem sich Widerstand erproben lässt. Dieses Schreiben ist ein Kampf, den einer mit der Kraft seiner Sprache gegen Zustände führt, die wir österreichische nennen. Prosser hat sich als Sprayer betätigt und ist in der Hip-Hop-Szene aktiv gewesen, jetzt wendet er sich verstärkt der Literatur zu, um in ihr den Geist des Aufbegehrens wachzuhalten.“ [Anton Thuswaldner]

Der Dichter **Robert Prosser** wurde 1983 in Alpach/Österreich geboren, hat in Innsbruck und Wien Kultur- und Sozialanthropologie und Komparatistik studiert. Er lebt in Alpach und Wien.

Sein Spiel aus Stimme, Sprache und Schrift teilt er während Lesungen und Poetry-Slams, musikalischen Kollaborationen und Performances mit einem breiten Publikum. Prosser ist österreichischer Kurator von Babelsprech zur Förderung junger deutschsprachiger Dichtung und Teil einer vierköpfigen Autorengruppe, die in Innsbruck eine Lesebühne der etwas anderen Art veranstaltet. Aufenthalte in Asien, der arabischen Welt und England dienten der Inspiration und führten auch zu Poesie und Performance in Kasachstan und Kirgisien.

Bisherige Publikationen Prossers sind „Geister und Tattoos“ [Roman. Klever Verlag, Wien 2013], „Feuerwerk“ [Prosa. Klever Verlag, Wien 2011] und „Strom“ [Ausufernde Prosa. Klever Verlag, Wien 2009]. Er veröffentlicht Lyrik, Prosa und Essays in Zeitschriften [u.a. Kolik, Bellatriste, Ostragehege], Anthologien [u.a. texte im ohr. stadt vor augen: Beherrschen Sie sich. Regierungsviertelungen. Hrsg. Elena Messner und Eva Schörkhuber. Sonderzahl 2016; Riots im gläsernen Käfig: Literatur im Brennpunkt der Revolte. Edition Aramo 2012; Ars Poetica 2008 – Anthologie zum internationalen Lyrikfestival in Bratislava, Verlag Ars Poetica, 2008] und online [Dizzy on Stage. Trance in Anthropology and Practice. Dizziness – A Resource. By Ruth Anderwald + Leonhard Grond, in|ad|ael|qulat – Salon Littéraire (www.zintzen.org), 2010 – 2013; poetenladen.de – Internetportal für neue deutschsprachige Literatur, Leipzig 2007]. Als Herausgeber arbeitete Prosser mit Michael Fehr und Max Czollek z. B. für „Lyrik von Jetzt 3“ [Wallstein Verlag, 2015], „Schmetterlinge“ [Erzählungen. CulturBooks, Hamburg 2015 – ebook] und „Love Jihad“ [Uraufführung Oktober 2013, Freies Theater Innsbruck] zusammen.

Einige Auszeichnungen, mit denen Robert Prosser bisher geehrt wurde, sind der Land-Niederösterreich-Literaturpreis und der Publikumspreis Wartholz 2016, das Österreichische Projektstipendium für Literatur 2014/2015, im Jahr 2014 wurde ihm das Grenzgänger-Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung, das Aufenthaltsstipendium am Literarischen Colloquium Berlin (LCB) und der Reinhard-Priessnitz-Preis verliehen und 2010 erhielt Prosser den Literaturpreis Floriana.

Die **Albertina** in Wien zählt zu den bedeutendsten Kunstsammlungen der Welt. Seit 1805 ist sie im Palais Albertina beheimatet. Der Name geht auf den Begründer der Sammlung und Schwiegersohn der Regentin Maria Theresia, Herzog Albert von Sachsen-Teschen [1738-1822], zurück. Ursprünglich hieß die Sammlung ab 1919 „Graphische Sammlung Albertina“. Heutzutage hat das Museum vielseitige Sammlungsschwerpunkte. Die Dauerausstellung wird durch Künstler des Impressionismus und des Postimpressionismus [z. B. Picasso, Monet, Renoir, Gauguin] gebildet. Ein Augenmerk liegt auch auf dem Deutschen Expressionismus und den Künstlergruppen „Die Brücke“ und „Der Blaue Reiter“ sowie der „Neuen Sachlichkeit“ mit Werken von Wacker, Sedlacek und Hofer. Den Fokus auf die Kunst Österreichs liefern Werke von Kokoschka, Walde und von Egger-Lienz. Die Vielfalt russischer Avantgarde illustrieren Künstler wie Gontscharowa und Chagall.

Die Albertina verwahrt eine der bedeutendsten und umfangreichsten Grafiksammlungen der Welt. Sie besteht aus rund 50.000 Zeichnungen und Aquarellen sowie etwa 900.000 druckgrafischen Arbeiten von der Spätgotik bis zur Gegenwart. Weiterhin sammelt die Albertina seit Mitte des 19. Jahrhunderts Photographien und hat eine etwa 50.000 Pläne, Skizzen und Modelle umfassende Architektursammlung – die Architekturmodelle von Otto Wagner, Le Corbusier, Mies van der Rohe

und Alvar Aalto sind ein Herzstück dieser Sammlung. Die „Sammlungen Online“ bieten die Möglichkeit, in den Sammlungen der Albertina zu recherchieren.

In den Kunstsammlungen der Albertina ist auch der Maler und Bildhauer **Anselm Kiefer** [*1945 in Donaueschingen] vertreten. Er gilt als einer der bedeutendsten deutschen Künstler der Gegenwart. Kiefers Werke sind in zahlreichen Museen weltweit präsent und werden auf den wichtigsten internationalen Kunstausstellungen [z. B. documenta 6, 7, 8] und in großen Einzelausstellungen präsentiert. In seiner Kunst setzt er sich oft in monumentalen Formaten mit Geschichte, Mythologie und der Entstehung der Welt auseinander. Der 1990 mit dem Kaiserring der Stadt Goslar ausgezeichnete Anselm Kiefer greift auf klassische Historienmalerei zurück. Gleichzeitig entstehen auch Arbeiten in traditionellen Techniken wie Holzschnitt, Aquarell, Skulpturen und Photographie.

Für Lyrix und das Thema „Es beginnt mit einem Biss“ hat die Albertina zusammen mit dem Dichter Robert Prosser Anselm Kiefers **Im Gewitter der Rosen ist die Nacht** aus dem Jahr 2014 als Inspirationsquelle ausgewählt.

„Unter dem Titel „Im Gewitter der Rosen“ versammelt Kiefer einen Zyklus von Leinwänden, übermalten Collagen, Aquarellen und Skulpturen, denen die thematische Dialektik von Krieg und Frieden, Liebe und Schmerz, Schönheit und Zerstörung gemeinsam ist. Diese Leitmotive speisen sich in erster Linie aus drei literarischen Quellen: Dem 1953 verfassten Gedicht „Im Gewitter der Rosen“ von Ingeborg Bachmann (1926-73), dem mittelalterlichen Liebesgedicht „Under der Linden“ von Walther von der Vogelweide (c.1170-c.1230) und Arthur Rimbauds (1854-91) frühem Sonett „Le Dormeur du val“ (1870). Es ist nicht nur die analytische Reflexion über die Funktionsweisen und über die Ikonographien verschiedenster Mythen, seien es christliche, kabbalistische oder germanische, die Kiefer in den letzten Jahren beschäftigte, sondern auch immer wieder literarische Motive, die er in Texten aus unterschiedlichen Jahrhunderten miteinander in Beziehung setzt.

[©Presstext zur Ausstellung, Frühjahr 2015]

Pressestimmen zu Robert Prosser

„Prossers Literatur ist ein Angriff das stillschweigende Sichabfinden mit den Verhältnissen.“ [Anton Thuswaldner]

„Einfach stark. Und absolut wahrhaft – bis zum Schmerz. Als ob der Autor sein bisheriges Leben dort, innerhalb des ewigen transkaukasischen Krieges, verbracht hat. Und nicht zuallerletzt – sehr hinreißend. Große menschliche Leidenschaft, die ganz ohne Pathos spürbar wird.“ [Jurij Andruchowytsh über „Geister und Tattoos“]

„...ein packender, sprachmächtiger Roman über eine hierzulande kaum bekannte Welt [...] eine ebenso kunstvolle wie wuchtige Erzählung, wie der Mensch dem Menschen und sich selbst zum Wolf werden kann.“ [Klaus Zeyringer, Literatur und Kritik, November 2013]

Prosser „schreibt vorwiegend, nämlich Lyrik als Erlebnis, was gleichbedeutend mit einem ausgeprägten Drang zum Unterwegssein ist.“ [poetenladen.de]

„Nicht nur ein sprachlich äußerst versierter und großartig komponierter, sondern auch ein hochpolitischer Roman.“ [Simon Leitner über „Geister und Tattoos“]

„Prosser schreibt gnadenlos, wirft den Leser brutal in die verknappte Handlung, lässt ihn Blut und Schnee schmecken, den Wolfsbiss und die Nadel...Fazit: ein posttraumatischer Alptraum, schonungslos, abgründig, poetisch, großartig!“ [Anne Hahn, Weltexpress International]

„Dieser Autor will mehr. Er plant Regelverstöße im Schreiben, verstößt gegen eine Ästhetik der Schönheit und Ebenmäßigkeit, um es den Verhältnissen wenigstens sprachlich heimzuzahlen.“ [Anton Thuswaldner]

Analyse

Robert Prosser stellt sich in seinem strophenlosen Gedicht „Spiegel“ nichts Geringerem als der Liebe. Scheinbar ist es aber auch der Apfel, der es ihm angetan hat und als Motiv immer wieder in den insgesamt 29 Versen auftaucht, denn: es „beginnt mit einem Biss“ [Vers 1], ganz wie bei Adam und Eva. Auffällig sind der sparsame Umgang mit Interpunktion, die Häufung von Enjambements und das Ansprechen der Sinne. Zuerst wird „der säuerliche Geschmack“ [Vers 3] mit einer Scherbe verglichen, die „aus dem Himmel gebrochen“ [Vers 4] wurde, dann „die Augen: schaut, es gibt Alternativen“ [Vers 5] – es offenbaren sich die eigentlichen Empfänger der Botschaft des lyrischen Ichs: ein Paar. Zu guter Letzt: die Welt ist „laut undurchsichtig zerstörend“ [Vers 21].

„lieber den Apfel in der Hand als brennendes Holzscheit/lasst es nicht fallen nein werft es zielt damit auf etwas mächtiges/befehlendes/etwas gläsernes wolkiges/was habt ihr schon zu verlieren?“ [Vers 11-14] Nichts, denn „Gott ist ein Totengräber“ [Vers 8] und so wird man entweder zu einem „Paradiesvogel in der Hölle oder [zu] glimmende[r] Kohle“ [Vers 15]. Da „jeder weitere/Biss den Hunger“ [Vers 20/21] verstärkt, „könnt ihr solange vertieft ins Blätterrauschen ausharren wie es nur Liebespaare tun“ [Vers 18]. Der Wald als Garten Eden, wo „der Apfel ein Spiegel“ [Vers 22] ist, „der im Wald hängt und auf euch wartet“ [Vers 23]. Ein Aufruf zur „Sünde“ im Verständnis des Christentums? Zumindest zur Zerstörung des Spiegels, um „endlich ganz zu sein/in Verstecken wo Wald und Himmel implodieren“ [Vers 25/26]. Zum Schluss noch ein Appell an das Liebespaar [Adam und Eva]: „beißt ihr in den Apfel und dadurch in das Fleisch des Anderen/im Mund das Wissen um die Schönheit dieses zweiten Menschen“ [Vers 28/29]. Ein Hoch auf die Liebe! Ein Hoch auf die Liebe?

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit dem Thema „Es beginnt mit einem Biss“ in Verbindung bringen
- Vorlesen des Gedichtes durch verschiedene Teilnehmer, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Stimmung und Eindrücke nach mehrmaligen Hören/Lesen schildern
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Gegensätze herausarbeiten [z. B. Enjambement, Versform, Reimschema, Aufbau und Form allgemein]
- Beschreibung des Gemäldes „Im Gewitter der Rosen ist der Nacht“ von Anselm Kiefer
Welche Gedanken ruft dieses Kunstwerk beim Betrachter hervor? Was ist dargestellt?

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit:
 - strophenloses Gedicht, aus 29 Versen bestehend
 - kaum Interpunktion, 2x Kolon [Vers 5/9], 1x Komma [Vers 5], 1x Fragezeichen [Vers 14]
 - Enjambements
 - Wortwiederholungen: Apfel [Vers 11/19 2x/22/28], Adern [Vers 4 2x], Augen [Vers 5/17], Schönheit [Vers 19/29], Spiegel [Vers 22/25]
 - Anapher/Parallelismus: von wegen Auferstehung von wegen Hoffnung [Vers 10]
Apfel und Schönheit Apfel und Vergänglichkeit [Vers 19]
 - Oxymoron: Paradiesvogel in der Hölle [Vers 15]
 - Alliteration: Vogelflirren Flügelschatten [Vers 27]

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema „Es beginnt mit einem Biss“ in der Analyse und Erarbeitung des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen und ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

4. Handlungsorientierter Ansatz

Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit dem Presstext* zur Ausstellung „Im Gewitter der Rosen“ aus dem Frühjahr 2015 auseinander und stellen Anselm Kiefers** Aussage in Bezug zu Ingeborg Bachmanns „Im Gewitter der Rosen“***.

Mit dem Wissen, dass Anselm Kiefers „Im Gewitter der Rosen ist die Nacht“ von Ingeborg Bachmanns Gedicht inspiriert wurde, lassen sich ihre Gedanken in seinem Gemälde erkennen?

Auf den Ergebnissen der Gedichtanalyse und den Überlegungen über die Beziehung Gemälde-Gedicht aufbauend, verfassen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen eigenen lyrischen Text. Inspirationen bieten „Im Gewitter der Rosen ist der Nacht“, „Im Gewitter der Rosen“ und „Spiegel.“

*

„Bedingungsloser als Ingeborg Bachmann hat niemand nach 1945 die Frage von Krieg und Frieden zum Zentrum ihres Schreibens gemacht. Sie hat sich den destruktiven Erfahrungen ihrer Zeit ausgesetzt und dem fortdauernden Kriegszustand der Welt ihre Utopie eines gelungenen Lebens entgegengesetzt. Im Gewitter der Rosen, ein Gedicht, dessen hermetischer Stil mit der Lyrik Paul Celans vergleichbar ist, führt ein Bild ein, um das sich alle weiteren Metaphern gliedern: Zum Gewitter lassen sich Nacht und Donner zuordnen und zu Rosen Dornen, Laub und Büsche, die zugleich wiederum die Wolken versinnbildlichen. Die semantisch durch das Gewitter suggerierte Dynamik wird formal mit Gegensatzpaaren aufgegriffen. Die formale Ungleichmäßigkeit hinterlässt ein Gefühl der Bewegung, die ungerichtet ist.

So auch die Darstellungen von Pflanzen, Halmen, Wolken vor dunklen, fast schwarzen Feldern in den Leinwänden Anselm Kiefers, welche die Motive des Gedichts und ihre Dialektik aufnehmen. Die Elemente wirken wie durch einen Sturm durcheinandergewirbelt. Der neue Zyklus von Anselm Kiefer weist einen zunehmend malerischen Stil auf, obwohl auch für diese neuen Werke, bei denen die für Kiefer so typische Materialästhetik von sedimenthaft, Schicht für Schicht aufgetragenen Strukturen vorherrscht, niemals ein Pinsel verwendet wurde. Zuweilen wird die Farbe auf die Leinwand geschleudert.“

[©Presstext zur Ausstellung, Frühjahr 2015]

**

»Ich denke in Bildern. Dabei helfen mir Gedichte. Sie sind wie Bojen im Meer. Ich schwimme zu ihnen, von einer zur anderen. Dazwischen, ohne sie, bin ich verloren. Sie sind die Haltepunkte, wo sich in der unendlichen Weite etwas zusammenballt. Aus dem interstellaren Staub, ein bisschen Materie im Abgrund der Antimaterie. Manchmal verdichten sich die Trümmer von Gewesenem zu neuen Worten und Zusammenhängen.«

[Anselm Kiefer in seiner Dankesrede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels in der Frankfurter Paulskirche im Jahr 2008]

Wohin wir uns wenden im Gewitter der Rosen,
ist die Nacht von Dornen erhellt, und der Donner
des Laubs, das so leise war in den Büschen,
folgt uns jetzt auf dem Fuß.

Wo immer gelöscht wird, was die Rosen entzünden,
schwemmt Regen uns in den Fluß. O fernere Nacht!
Doch ein Blatt, das uns traf, treibt auf den Wellen
bis zur Mündung uns nach.

[Ingeborg Bachmann, 1953]

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes vom Deutschen Philologenverband, seit Oktober 2013 von Claudia Bergmann, erstellt und zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:
Deutschlandfunk
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:
Deutscher Museumsbund
Friedrich-Bödecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

www.deutschlandradio.de/lyrix
www.facebook.com/lyrix.wettbewerb

